Apotheker Ernst Jahn zum Gedächtnis : 1873-1952

Autor(en): **Eich, Jean**

Objekttyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Lenzburger Neujahrsblätter**

Band (Jahr): **24 (1953)**

PDF erstellt am: **25.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

APOTHEKER ERNST JAHN ZUM GEDÄCHTNIS (1873–1952)

VON JEAN EICH

Für uns Schulbuben der Neunzigerjahre war die Apotheke Jahn ein Begriff. Sie hieß im Gegensatz zu der fast gegenübergelegenen Greyerzschen die „alte Apotheke". Hinter dem Corpus inmitten der merkwürdigen Waagen, Tiegel und Standgefäßen stand zwar nicht der Geschäftsinhaber selbst. Der dazu bestimmte jüngere Sohn Ernst studierte zu dieser Zeit in Lausanne; der ältere, Viktor, war Theologe geworden. Der Vater, Apotheker Jahn-Ringier, vor langen Jahren aus Meiningen in Thüringen eingewandert, war vor der Sohnreife durch den Tod abberufen worden. An seiner Stelle betreute ein Verweser das alteingelebte pharmazeutische Geschäft. Dieser, ein Herr Wettstein, eine würdige hohe Erscheinung mit langem Bart, flößte uns gewaltigen Respekt ein und erntete ungeteiltes Vertrauen zu dem, was er aus kundiger Hand dispensierte.

Der junge Apotheker Ernst Jahn kündete seine Regenz der Vaterstadt mit Kanonendonnerschlag vom Schloßberg her an, als er, kaum heimgekehrt, schon in den Stadtrat aufrückte. In diese Zeit fällt auch unser erstes Zusammentreffen. Und das nicht einmal in Lenzburg. Es war im Winter 1903/04, als wir Kantonsschülerturner nach einer Turnfahrt in winterlicher Pracht im Hotel Engel in Bremgarten Rast hielten. Kaum war die Geselligkeit eröffnet, erschienen Herr Jahn mit Gemahlin, umsorgt vom Famulus, dem „Giftsämi", und gefolgt von den beiden Assistenten, dem baumlangen Wiener und dem kurzbeinigen Appenzeller, einem aufsehenerregenden Paar. Die Herrschaften hatten eine Schlittenfahrt mit dem berühmten Lenzburger Barnumschlitten als Exbummel unternommen. Es dauerte nicht lange, so hatte der ehemalige Argovianer und Waffenstudent Jahn mit uns Fühlung genommen. Damit war der Grundstein zu unserer immerwährenden Verbundenheit gelegt.

So wurde also Ernst Jahn quasi mit dem Eintritt in die eigene Praxis ins öffentliche Leben eingesetzt. Seine frühe Tätigkeit im Rathaus, die wegen Arbeitsüberhäufung nicht sehr lange dauern konnte, ließ ihn zeit seines Lebens regsten aktiven Anteil an den großen und kleinen Geschehnissen in seiner Vaterstadt nehmen. Hunderte von Anliegen, Begehren und Wünschen wurden im Laufe langer Jahre — bis zum Wegzuge ins Welschland im Jahre 1945 — an ihn herangetragen. Wann und wo er nur konnte, entzog er sich ihnen nicht. So sehen und hören wir ihn als Hygieniker an Gemeindeversammlungen (ich denke

u. a. an die Debatte über die Verlegung des Frauenbades, des Schlachthauses usw.), als Mitglied der Kirchenpflege in der Kirche, als Patriot und Offizier am 1. August, als großer Kinderfreund am Jugendfest, als gemütvollen Teilnehmer an Banketten usw. Er bediente sich dabei sowohl der Prosa, wie auch der Poesie. Wohl von seiner Mutter, einer der Töchter des vielbegabten Johann Rudolf Ringier in der Burghalde, war ihm die Gabe des Wortes und der Schrift beschieden. Nie mißbrauchte er sie zu einem unwürdigen Zwecke. Seine Darlegungen waren alle mit prächtigem Humor gewürzt. Waren diese Vorzüge für die breite Öffentlichkeit abgedeckt, so blieben andere ihr verborgen. Vor allem seine fast legendäre Güte und Freigebigkeit gegenüber Bedürftigen. Davon nur ein Beispiel.

Es war an einer Weihnachtsfeier im städtischen Asyl (Spittel). Ein älterer, vielgereister, total abgebrannter Wanderer kehrt bei uns an, um in Lenzburg Quartierverpflegung zu nehmen. Unvermerkt verschwindet unser Kommissionsmitglied Ernst Jahn mit ihm und kehrt nach kurzer Zeit, während welcher er dem Dürftigen ein Paar nagelneue Schuhe hat anprobieren lassen, in die weihnachtliche Stube zurück. Praktisches Christentum!

Diese seine altruistische Einstellung zur Umwelt verschafften dem Verstorbenen eine große Popularität. Sie wird den Wohltäter überleben. Die Lenzburger, seine Kollegen und Freunde, kurz alle, die Ernst Jahn kannten, werden seiner stets in Ehren gedenken.

VOR HUNDERT JAHREN STARB CHRISTIAN LIPPE (1779–1853), ERZIEHER IN HOFWIL UND AUF SCHLOSS LENZBURG

VON ED. ATTENHOFER

Eine größere Arbeit über Christian Lippe erschien in den Lenzburger Neujahrsblättern 1933, die vergriffen sind. Seither ist es dem Verfasser gelungen, neues Material über den Schulmann ausfindig zu machen, das hier vorliegt.

Wo die Namen Pestalozzis und Fellenbergs aufgerufen werden, mag sich eine dritte Gestalt zu ihnen gesellen, die zu den beiden in engster Beziehung gestanden hatte: Christian Lippe aus Braunschweig. Während Lippe erst im Mannesalter mit Pestalozzi bekannt wurde, war Fellenberg schon als Knabe in erste geistige Berührung mit dem großen Menschheitserzieher getreten. Fellenberg verbrachte einen Teil seiner Jugendjahre im Aargau auf Schloß Wildenstein, das sein Vater